

Stück Nr. 12. Die Uhr. (Seite 32.)

Es ist die höchste Zeit, zur Schule zu gehen! Die Samilie hat ihr gemeinsames Frühstück beendet; das eifrige älteste Töchterchen ist schon mit Schultasche und Regenschirm (denn sie hat den neuen Hut auf) gerüftet und wartet, nach der Uhr zeigend, an der Thür auf ihre Geschwister. Auch der älteste Sohn ist fertig und nimmt von der Mutter nur noch das Frühstück in Empfang, welches er in der Zwischenzeit verzehren darf. Mit dem jüngern Bruder sieht es schlimmer aus; das ist ein kleiner Trödelhans und hat gar den einen Stiefel noch nicht angezogen. Da zeigt ihm der Vater auch die Taschenuhr, die gar noch etwas spätere Zeit zeigt als die Uhr an der Wand; das wird wohl treiben helfen. Das kleine Schwesterchen mit seinem Raninchen am Saden geht noch nicht in die Schule und sieht dem Treiben der älteren Geschwister unschuldig zu. Gute Zucht ist aber im Hause; denn neben allerlei nützlichem Schmuck an den Wänden fehlt auch die Ruthe hinter dem Spiegel nicht, die wohl schon lange nicht mehr gebraucht werden durfte.

Stück Nr. 14. Der Winter. (Seite 34.)

Heller Wintertag und Sonnabend Nachmittag! Da dürfen die Kinder die Winterfreuden aus dem Vollen genießen. Einige Knaben haben noch eine Extrastunde gehäht und sich nicht Zeit genommen, erst ihre Schultücher abzulegen; denn wer weiß, wann es einmal wieder so geeignet zum Vergnügen ist: nicht zu kalt, kein Schnee, kein Thauwetter! Der Schneemann mit seinem Copshut und seiner Pfeife steht schon seit dem letzten Schneefall fertig, kein Mensch sieht ihn mehr an, ein Sperling hat sich selbst auf seine Ruthe gesetzt; klos das Hündchen hat ihn noch nicht gesehen und bellt ihn heftig an. Wohlverwahrt fährt links der Bruder die Schwester im Staffschlitten; am Rande des Teiches hin, auf dem Schlittschuhläufer ihre Rünste versuchen, ist eine herrliche Schlittenbahn fertig geworden; der geschickte, kleine Peter führt darauf die Reihe an und macht sogar ein Rauer Männchen dazu und die anderen balanciren lustig hinterher, am sichersten der große Barsche mit seinen Holzschuhen. Am Rand des Teiches führt erhöht die Landstraße vorbei, und eine vornehme Samilie mit prächtigem Schlitten und Schellengeläute kehrt eben von der Spaziersfahrt heim; neidisch blicken die vermunnten Kinder im Schlitten auf die fröhliche Schaar ihrer Genossen am Teiche. Weiter hin werfen sich Knaben mit Schneebällen und ein paar Spaziergänger kehren zur Stadt zurück. Den Abhang zum Teiche benutzen andere, um mit ihren kleinen Schlitten laufend herunter zu fahren und werden nicht müde, den leeren Schlitten immer wieder hinauf zu ziehn!

Fröhliche Winterluft!

Stück Nr. 15. Das Nest. (Seite 35.)

Sobald die Bäume sich mit jungem Grün bekleiden, und die Schaar der Insekten und andere kleinere Thiere zum Leben und zum Sutter für die Vögel erweckt sind, fangen sie an das Nest zu bauen; mit eifrigem Geschwäh wird es hergerichtet (links oben) und schon weich gepoffert, das Weibchen legt seine Eier und brütet eifrigst (rechts oben) und das Männchen trägt ihm fleißig Sutter zu. Nur selten einmal finden wir die Eier unbedeckt, daß wir sie zwischen den blühenden Baumzweigen im Nest zählen können (links unten). Schnell klettert dann das Weibchen wieder auf die Eier, und nach einer Reihe von Tagen stecken kahle und flaumbedeckte, kleine, sperrende Gelschnäbel ihre immer